

Zeitschrift: Neue Berner Schul-Zeitung
Herausgeber: E. Schüler
Band: 9 (1866)
Heft: 14

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Neue Berner

Schul-Zeitung.

Neunter Jahrgang.

Bern.

Samstag, den 7. April.

1866.

Dieses wöchentlich einmal, je Samstags erscheinende Blatt kostet franko durch die ganze Schweiz jährlich Fr. 4. 20, halbjährlich Fr. 2. 20. — Bestellungen nehmen alle Postämter an. In Bern die Expedition. — Insertionsgebühr: 10 Cent. die Zeile oder deren Raum.

+ Die II. obig. Frage pro 1866.

Welche Zwecke hat der naturkundliche Unterricht in der Volksschule und welche Hilfsmittel sind zur Erreichung derselben erforderlich?

II.

Sollen die im ersten Theile unserer Beantwortung der obigen Frage festgesetzten Zwecke des naturkundlichen Unterrichts erreicht werden, so ist der Unterricht nach folgenden Grundsätzen zu ertheilen:

- Man beginne den Unterricht mit der Betrachtung einzelner Naturkörper und lasse in ihnen das Allgemeine erkennen.
- Die zu behandelnden Gegenstände müssen dem Schüler so viel als möglich in Natura vorgeführt werden. Er soll selbst sehen, fühlen, riechen &c., das Wahrgenommene ordnen und beschreiben. Der Lehrer verbessert nur und macht auf Vergessenes aufmerksam.
- Man stelle, nachdem einige zusammengehörige Gegenstände behandelt sind, Wiederholungen und Vergleichungen an, um das Gleichartige zusammenzufassen und zur Klarheit und Einsicht zu bringen, nach dem Worte Göthe's: „Naturgeschichte beruht auf Vergleichungen.“
- Die naturhistorischen Kunstausdrücke werden überall da erläutert, wo ein Körper Veranlassung darbietet. Eine Terminologie vorauszuschicken, ist für die Primarschule unfehlbar.
- Beim Unterricht in der Naturlehre kommt zuerst der Versuch, hierauf die Betrachtung der dabei zu Tage getretenen Erscheinungen, dann das Auffinden ähnlicher Phänomene in der Natur und schließlich die Ermittlung der Ursachen, Feststellung des Gesetzes und Fassung derselben in einer bestimmten Form. Auffassung, denkende Verarbeitung und praktische Anwendung sind nicht nur die jeweilen vorherrschenden Momente des Kindes-, Jugend- und Mannesalters, sondern haben auf jeder einzelnen Entwicklungsstufe wiederzukehren.

In der Anordnung des Stoffes folgt der Unterricht möglichst dem Entwicklungsgange der Wissenschaft.

- Einführung in die freie Natur sind zur Auffrischung und Erweiterung des Unterrichts absolut nothwendig.

Soll der Unterricht nach obigen Grundsätzen ertheilt werden, so ist klar, daß jede Schule hiezu die nothwendigen Mittel besitzen muß. Das führt uns zur Beantwortung des zweiten Theils der Frage:

B. Welche Veranschaulichungsmittel sind zur Ertheilung des naturkundlichen Unterrichts nothwendig?

I. In der Naturgeschichte.

Auf der zweiten Unterrichtsstufe halten wir folgende Veranschaulichungsmittel für durchaus nothwendig:

- Ein Herbarium, enthaltend circa 30 Repräsentanten der wichtigsten einheimischen Bier-, Gemüse-, Gewürz- und der gefährlichsten Giftpflanzen, z. B. Narzisse, Lilie, wohlriechendes Veilchen, Schlüsselblume, Dotterblume, Maiblümchen, Hahnenfuß, Vergißmeinnicht, Gänseblümchen, — Rübe, Gemüseohl, Mangold und Runkelrübe, Spinat, Bohne, Erbse, Erdäpfel, Möhre, Petersilie — Kämmel, Münze, Majoran, Zwiebel, Blätter und Blüthen der Tollkirsche, gesckter und kleiner Schierling, Stechäpfel, Zeitlose, — Kamille, — Flachs, Roggen &c.

- Eine Schachtel mit folgenden aufgespießten Insekten: Maikäfer, Maulwurfsgrille, Erdloch, Biene, Gallwespe, Hummel, einige Schmetterlinge, Stubenfliege, Spinne, Wasserjungfer &c.

- Eine Schachtel mit ausgewählten Stücken von Metallen, z. B. Eisen (Stahl), Kupfer, Blei, Zinn, Zink, ein Gläschchen mit Quecksilber &c.

- Einige Gläser, enthaltend: Eine Mauereidechse, eine Ringnatter, einen Wasserfrosch, einen Flusskrebs &c.

- Ein zoologisches Bilderwerk mit circa folgenden Abbildungen:

A. Wirbeltiere.

- Säugetiere.** *) 1. Der Mensch: Das ganze Skelett, das Nervensystem, die Verdauungsorgane, die Blut- und Atmungsorgane, das Adersystem, die Organe des Gesichts und Gehörs. (Nach Ruprecht, Tafel 6 und 20, Tafel VII.) 2. Ein Affenschädel. 3. Eine Fledermaus. 4. Der braune Bär, sein Gebiß und die Füße. 5. Der Löwe. 6. Das Eichhörnchen, sein Gebiß. 7. Das Schwein, Gebiß und Füße. 8. Das Pferd, Gebiß und Fuß. 9. Die Kuh, Gebiß und Fuß.

- Vögel.** Einige Vögelköpfe, do. Vogelfüße, das Skelett: Nach Ruprecht, 16 und 18.

- Amphibien.** Der Frosch und seine Metamorphosen, sein Skelett und Blutkreislauf: Nach Ruprecht Tafel 21.

- Fische.** Der gemeine Karpfen; innerer Bau des Körpers, Blutkreislauf, Nervensystem. Ruprecht Tafel 30.

B. Wirbellose Thiere.

- Der Maikäfer in seinen Metamorphosen, die Biene nach R. Tafel 26, die Seidenraupe.

*) Der Mensch ist erst auf der dritten Unterrichtsstufe zu behandeln.

Für die dritte Unterrichtsstufe

1. Ein Herbarium, enthaltend das für die II. Unterrichtsstufe verlangte Material, erweitert durch folgende Pflanzen: Kohlrebs, Mohn, Hanf, Dinkel, Weizen, Gerste, Haber; Klee, Esparsette, Lücerne; Hontgras, wohlriechendes Ruchgras, Wiesen-Fischgras, englisches Maygras, Knauengras &c.

Anmerkung: Die Bäume, die auf dieser Stufe zur Befreiung kommen sollen, betrachtet der Lehrer mit den Schülern in freier Natur.

2. Eine Sammlung von etwa folgenden Mineralien: Quarz (Bergkristall, weißer, gelber, rother oder brauner gemeiner Quarz, Eisenkiesel, Feuerstein), Feldspath (gemeiner Feldspath, gläserner Feldspath, Feldstein — Bimsstein); gemeiner Thon, Töpferton, Alaun, Steinsalz, Eisen- und Kupfervitriol, Eisenerz (Bohnerz), Röthel, Schwefelkies, Kupferkies, Bleiglanz, Schwefel, Steinkohle, Braunkohle, Asphalt, — Gyps (körniger Gyps von verschiedenen Farben, Alabaster), Kalk (Kalkspath, körniger Kalk oder Marmor, dichter Kalk, Kreide, Tuffstein, Tropfstein). Einige Versteinerungen in Kalk.

erner: Weißer, grüner, rother &c. Granit, fein und grob gesichteter Gneis, Glimmerschiefer, rother, schwarzer &c. Thonschiefer, Mergel, rother, grauer &c. Sandstein, Nagelfluh. Einige Versteinerungen in Sandstein.

Anmerkung: Sowohl bei der Pflanzen- als Mineraliensammlung müssen von der nämlichen Species mehrere Exemplare vorhanden sein, damit der Lehrer sämtlichen Schülern eine möglichst klare Aufschauung von dem in Behandlung liegenden Gegenstande verschaffen kann.

Die Erstellung der erwähnten Sammlungen kann etwa in folgender Weise geschehen:

Für das Herbarium hat man sich mit 5 bis 6 Buch Pflanzenpapier zu versehen. Am Tage vor einer naturkundlichen Unterrichtsstunde weist der Lehrer den Schülern einige Exemplare derselben Pflanze, die er zu beschreiben wünscht, vor, und giebt ihnen Anleitung, wie sie sich auf den Unterricht mit passenden Exemplaren selbst versehen können.

Beim Beginn des Unterrichts werden einige der schönsten Pflanzen ausgewählt und sogleich gepresst. (Eine passende Ecke, um eine Pflanzenpresse, bestehend aus zwei kleinen Läden und einem wichtigen Kiesel- oder Sandstein, zu placiren, findet sich wohl in jedem Schulzimmer.) Wird in dieser Weise fortgefahrene, so ist am Ende des Sommersemesters das Herbarium vollendet. Auslage: 6 Buch Pflanzenpapier à Nr. 15 macht nach Stübis Rechenbuch Rp. 90.

In ähnlicher Weise verschafft man sich die Insektsammlung. In der rechten Jahreszeit werden die Thierchen gefangen und durch Anspießen mit einer Stecknadel oder durch Eintauchen in Weingeist getötet. Nun beginnt das Kunstvolle (?) Geschäft der Präparatur. Ein zwei Fuß langer Laden wird oben glatt gehobelt und in der Mitte mit einer zwei Linien tiefen und drei Linien breiten Rinne versehen. In diese Rinne wird der Körper des Insekts gespießt; hierauf werden die Flügel, wenn es deren hat, mit einer Nadel in die richtige Lage gebracht und mit Glassstreifen belegt. Nach wenigen Stunden sind die einzelnen Theile des Thierchens erstarrt. Zur Aufbewahrung der Sammlung dient ein 16" langes und breites und 2" hohes Cigarrenkästchen, das um Rp. 15 zu kaufen ist; wer die Sache eleganter haben will, läßt sich beim Schreiner ein ähnliches Kästchen machen, den Boden mit weißem Papier belegen und statt des Deckels eine Glasscheibe einsetzen. Bei dieser Ausstattung ist die Schmetterlingsammlung &c. ein recht passender Schmuck für die Schule. Auslage: Gr. 1. Für die Reptiliensammlung sind 4 bis 6 Zuckergläser und 1 bis 2 Maß

Weingeist nothwendig. Auslage: Gr. 4. Durch die Schüler hat man übrigens die nöthige Zahl von Gläsern (auch Medizingläser mit weiten Deffnungen leisten den Dienst) bald gratis beisammen, und auch den Fang der Thiere übernehmen die Knaben gerne.

Die Sammlung von Metallen kann keine Schwierigkeiten bieten. Ein passendes Eisen- (Stahl-) Stück erhält man bei jedem befreundeten Schlosser oder Schmied, einige Binkstreifen bei jedem Spengler und Zinn — ja nun, ein alter, ausgedienter, zinnerner Fleischteller wird wohl auch zu finden sein. Der Kunst, denselben umzugießen, werden alle Lehrer, die als Schulknaben „Spängeli“ angefertigt haben, wohl noch kundig sein.

Die Mineraliensammlung betreffend, ist für ein Depot von einigen seltenen Stücken, z. B. Bergkristall, Kalkspath &c. zu sorgen. Weitauß das Meiste liegt dem Lehrer auf Feld und Wiese vor Augen. Er braucht sich nur zu bücken und das Mineral mit einem Hammer in passende Stücke zu zerschlagen.

Das Bilderwerk ist durch die kompetenten Behörden auf dem nämlichen Wege zu erstellen, wie die übrigen Lehrmittel.

Spaziergänge eines Zwanglosen.

III.

Mit Bedauern muß man nun wahrnehmen, daß viele recht erfreuliche und tüchtige Volksbelustigungen, ja auch die kräftigern Spiele der Schuljugend im Abnehmen begriffen sind. Es ist zwar in einzelnen Gegenden noch manches Schöne heimisch, so die Schwinget, im Emmenthal noch Mancherlei, dem zwar theilweise ein unschöner Beigeschmack anklebt; an vielen Orten nimmt Alt und Jung recht wacker an den Vergnügen Theil, welche die Eisbahn und der Schlittweg bieten; an andern ist unter Mädchen und erwachsenen Frauenzimmern das Reisspiel mit fliegendem Reif und Fangstock, sowie gewisse Arten von Ballspiel beliebt. Andere Formen dagegen, wie z. B. das Gierauflesen, verlieren sich mehr und mehr; das Kugeln mit der eisernen Kugel ist auf den Straßen verboten; das Hornissen trifft man selten mehr an und ist vielerorts kaum dem Namen nach bekannt.

Die ländliche Schuljugend ist durchschnittlich arm an Spielformen. Während an vielen Orten das Reisschlagen, Stelzenlaufen, Soldaten, alle Arten von Ball- und Fangspielen in gehörigen „Laichen“ abwechseln, wissen an andern die Jungen ihre Freitunden sehr nothdürftig in sinniger Weise auszufüllen. Sie lungern vor den Stallthüren umher, reißen schlechte Witze oder begehen geradezu Rohheiten. Durch die Bestrebungen der Lehrer fängt es an einigen Orten an, besser zu werden, an andern dagegen wird es schlimmer, indem, wie gesagt, das Kraftvolle nach und nach in den Hintergrund zu treten droht. Es ist daher eine erfreuliche Erscheinung, daß mit den turnerischen Bestrebungen unserer Zeit auch das Jugendspiel seine gehörige Vertretung und Pflege finden soll.

Welches sind aber die Ursachen, die das Gedehnen der Volksbelustigungen im Allgemeinen und der Jugendspiele im Besondern hindern?

Vorerst ist es die Richtung der Zeit, die theils materiell, theils rein geistig, theils rein national ist und das sorg- und harmlose Treiben nicht aufkommen läßt. Dann ist es häufig eine falsche Auffassung der Erziehung, wonach sich das Kind mancherlich, eingezogen, ja nicht auf den Gassen, um und in den Häusern vagabrend und lärmend aufführen; wonach es nur oder hauptsächlich nur lernen und seine Zeit zweckmäßig mit Lesen und Schreiben anwenden soll, wenn es nämlich

sonst Nichts zu thun hat. Es ist ferner die aus Bequemlichkeit herrührende Gewohnheit, der Jugend überall und zu allen Zeiten das Laufen und Rennen, das Schreien und Lärmen zu untersagen. Und gerade Lehrer und Geistliche, die beide eine höhere Auffassung der Erziehung haben sollten, sind oder glauben sich aus historischen Gründen berufen und verpflichtet, so viel als möglich zu wehren. Ja es ist die Selbstsucht der Alten, das momentane Mißbehagen beim tumult, dem das Gebot der Ruhe entspringt. Ich meine aber, die Jugend habe das gleiche Recht an Gottes schöner Welt, wie die Alten; und wenn diese Alles genießen oder genossen haben, was sich christlicher Weise in Jugend und Alter genießen lässt, so mögen sie der Jugend ihr Recht auch gönnen. Ich meine, man solle die Alten ehren; drum sollen die Alten die Jungen ehren.

Die erwachsene Jugend zählt sich leider meist schon zu den Alten, ob zu den ehrwürdigen, das ist eine andere Frage, wenn man den kürzlich admittirten Christen in seinem Gebahren beobachtet, wodurch er sich als Großen kund giebt. Der wird sich jedenfalls nicht so weit vergessen, daß er ein harmlos Jugendspiel mitmacht. So was war vor acht Tagen noch gut. Heut wird geraucht, gesoffen, gefegelt und gesucht. — Wozu ist man admittirt!

Ein gewichtiger Grund ist die Ruhe des Sonntags. Der Werktag bietet nämlich nicht Zeit zum Spielen, und der Abend findet gewöhnlich Alt und Jung vom Tagewerk ermüdet und abgestumpft; so ist denn dem größten Theil nur der Sonntag zur Belustigung geboten. Sollen wir nun dem Lärm und wilden Treiben das Wort reden? — Man kann verschiedener Ansicht sein; jedoch glaube ich nicht die Entheiligung des Göttlichen zu befürworten, wenn ich das Programm aufstelle: Die Woche schaffen, den Sonntag Vormittag feierliche Ruhe und Stille beobachten und den Nachmittag dem sittsamen Vergnügen widmen, und sollte es auch zum Jubel kommen. Ich glaube, wenn Fluchen und Zanken ferne gehalten wird, es sei dies auch ein Lob, das dem Herrn aus der Kindlein Munde erschallt. Wo aber die offene Fröhlichkeit sich verkriechen muß, da ist die Sonntagsruhe eine zweideutige, die hinter dem Spieltisch, der Väster- und Botenbank kauert.

Das größte Hindernis ist der Mangel an geeigneten Spielplätzen; und für Anweisung derselben gegebenenfalls ein nachdrücklich Wort zu reden, ist jedes Erziehers Pflicht in einer Zeit, wo jede Hecke den Singvögeln entrissen wird; wo jede einst milde Au, jeder bequeme Tummelplatz der Kultur zum Opfer fällt, und kaum noch die einladende Dorflinde ein nothdürftig Plätzchen behauptet. Wird doch aus Mangel an Platz jedes Ballspiel verkümmert. Der kühne Ball, dieser Inbegriff eines ganzen Jugendlebens, matt und gelähmt trauert er im Bereich der beengenden Mauern, der klirrenden Fenster und des zierlichen Gartenbeetes; schüchtern nur fliegt auch der Pfeil vom Bogen und Armbrust, und dennoch dringt schußde Rede dem vorwitzigen Knaben ans Ohr.

Um nun die Sache wieder in rechten Fluss zu bringen und zugleich die Schlacken abzuschäumen, wird einige Wärme nothig sein, womit wir die eisige Kinde des Materialismus, der Konvenienz und anderer starrer Elemente lösen. Ist es aber erst im Herzen des Erziehers warm; bringt er der Jugend den rechten Sinn entgegen, und predigt bei den Alten nebst Zucht und Anstand zugleich einige Liberalität, so wird es bald ringsum gemüthlich warm und hell aussehen. In der That giebt sich täglich mehr ein gesunder, kräftiger Hauch kund. Die gebotenen Anleitungen zum Turnen enthalten zugleich eine hübsche Auswahl von Jugendspielen. Wo nun das Turnen noch nicht versangen will, da werden doch die Spiele heimisch werden.

Und für die Erwachsenen? Vorerst ist darauf loszugehen, daß die Vergnügen für diese nicht einzig und allein ans Wirthshaus geknüpft seien. Das Hauptfordernis ist also der Spielplatz mit seinen Einrichtungen (man mag ihn Turnplatz nennen). Ein solcher Platz wird aber erst angewiesen, wenn das Bedürfnis gefühlt wird; und das ist nur möglich, wenn das Spiel lebhaftig heranrückt und Einlaß begeht. Wie kann das aber geschehn, wenn die Jugend nicht spielen kann und verwundert lächelt, wenn ihr sie dazu einlädt? — Man fängt mit irgend etwas an, das ganz natürlich aussieht. — Neues Hindernis: Wer ist denn dieser man? — Ach freilich, wer anders, als das Faktotum, der Schulmeister genannt. Greifts Jemand anders an, um so besser; wenn nicht, so geht er ans Werk und wird am besten fahren, wenn er sich von vornherein nur einer oder zweier Personen versichern kann, die der Angelegenheit das Siegel der Volkschümmlichkeit aufdrücken, und zugleich das Misstrauen benehmen, welches gern etwas „Apartiges“ in Demjenigen erblickt, was ein Schulmeister treibt.

Und mit was beginnt man denn? — Ist z. B. „zufälligerweise“ ein Stein in die Nähe „gekommen“; wird er einmal „zufälligerweise“ von mehreren Umstehenden gehoben und geworfen, so darf man schon expreß einen Schmiedhammer holen, um einige Kraftübungen vorzunehmen, oder einen hübschen Bohnenstecken, um zu versuchen, wer den Gatterstock trifft; und so hat man gewonnen Spiel! — Noch nicht. Vielleicht gehts vierzehn Tage, vielleicht ein Vierteljahr, bis ein ähnlicher „Zufall“ eintrifft. Nach längerer Zeit darf man den Vorschlag wagen, etwas Bestimmtes zu treiben, und es müßte merkwürdig gehen, wenn man nicht ein regelrechtes Gerwerfen, oder Steinstoßen, einen ächten oder verirrten Hornußet, diese oder jene Form von Ballspiel (wer denkt nicht mit Vergnügen an unsere Ballspiele im Seminar) irgend ein Kugelspiel, wie z. B. das italienische boccia, sogar Wettkäufe (auch ohne Gierauffesen) und manches Andere in Schwang brächte, das für Biele, die ihren Sonntag Nachmittag durchgelungert, durchgelumpet hätten, ein sehr willkommener Zeitvertreib wäre, und von ihnen mit Freuden gepflegt würde.

Als gute Gelegenheit, Einzelnes einzuführen, könnten sich auch Kinderfeste bieten. Am alljährlichen Kinderfest unserer Ortschaft, wo für die Knaben Turn- und Wettkäufe, Paarenspiel, Sacklaufen &c &c, für die Mädchen „drei Mann hoch“, „Platz wechseln“, „der schwarze Mann“ &c &c warten, nehmen die Töchter und Frauen keinen Anstand, bei letzteren mitzuhelfen oder eine eigene Spielparthe zu bilden. Warum sollte nicht einmal Etwas aufgetischt werden können, das dem begehrlicheren Geschlecht mundet?

Dass aber allerlei sich vorfindet, das sich eines Willkommens zu erfreuen hätte, davon bin ich überzeugt. Ich möchte daher Jeden, dem diese Gedanken einiges Interesse erregen, bitten, Rundschau zu halten und Zweckmäßiges, Neues oder wenig Bekanntes zur Kenntnis zu bringen. Als zweckmäßig dürfte sich unter Anderm auch das Armbrustschießen herausstellen, das sich dem Schützenwesen nicht unwürdig an die Seite stellen könnte, besonders da es jedem leicht zugänglich wäre. Das Turnen wird trotz der mannigfachen Bestrebungen unserer Tage, diesem Bildungszweig größere Verbreitung zu verschaffen, als methodischer Unterrichtszweig an vielen Orten noch lange nicht versangen. am wenigsten bei den Erwachsenen. Mit den angedeuteten Volksbelustigungen hätten wir aber die Turnübungen aus erster Quelle. Die Fortwirkung der allgemeinen Bildungselemente auf die erwachsene Jugend, (resp. Fortbildungsschulen) wird nach manchen Richtungen noch lange ein frommer Wunsch bleiben: Durch die Einfüh-

nung und Erhaltung von sittsamen Spielen auf Gemeindeplätzen, an welchen jeder als an einem ehrenden Bergnügen Theil nehmen kann, würde den Bessern im Volke ein Mittel mehr in die Hand gereicht, auf die Uebrigen einzuwirken. Ja, wie das? — Nun, der Schulmeister ist ja laut Programm dabei. Ich meine aber, es würde auch unsere Geistlichen, unsere Regierungsstatthalter und andere Beamte, unsere Aerzte, Fürsprecher, Notarien, gar schön zieren, wenn sie auf diesem Felde ein wenig mit dem Volke verwachsen würden.

Die Kreissynode Signau*) an Herrn Pfarrer Langhans, Religionslehrer am Seminar zu Münchenbuchsee.

Berehrter Herr!

Ihr mehrjähriges Wirken im Dienste der bernischen Lehrerbildung hat seit seinem Beginne, wie andermärts, so auch in unserm Amtsbezirke eine aufmerksame Beachtung und in der Folge den Verfall eines großen Theils der Lehrerschaft gefunden.

Mit Freunden ward hier das Erscheinen Ihres „Leitfadens“ begrüßt, mit ungetheiltem Interesse der dadurch hervorgerufene Kampf verfolgt.

Der unterzeichnete Vorstand fand sich deshalb bewogen, vor der am 26. dieses Monats versammelten Lehrerschaft des Oberemmentals den Antrag zu stellen, es möchte von ihrer Seite eine zustimmende öffentliche Kundgebung für Ihre anerkennenswerthe Thätigkeit ausgesprochen werden.

Die bewährtesten Schulveteranen gewährten dem Antrage ihre lebhafte Unterstützung, worauf mit großer Stimmenmehrheit beschlossen ward, es sei Ihnen in einem Schulblatte die vollste Zustimmung zu Ihrem bisherigen Wirken, sowie auch der Wunsch auszusprechen, Sie möchten auf der betretenen Bahn im Kampfe für Licht und Wahrheit mit ungebrochenem Muthe, aller Angriffe ungeachtet, vorwärts schreiten, um dem edlen Ziele religiöser Freiheit immer größere Schaaren zuzuführen.

Genehmigen Sie die Versicherung unserer vollkommenen Hochachtung!

Signau, den 27. März 1866.

Namens der Kreissynode Signau:

Der Präsident: U. Fuchs.

Der Sekretär: J. U. Kipfer.

Mittheilungen.

Bern. Seeland. Die dem „Tagblatt“ in Biel entnommene Nachricht, betreffend den Beschluß der Kreissynode Nidau, wird von dem genannten Blatte dahin berichtigt, daß für die betreffende Frage zwei Referenten bestellt worden seien, welche in der Mittheilung der Kreissynode darüber berichten sollen. Weiteres sei vor der Hand nicht beschlossen worden. — Der erste Bericht konnte somit nur auf Mystifikation oder leichtfertiger Angabe beruhen. Etwas derart durfte uns indeß um so weniger einfallen, als die Mittheilung sehr positiv lautete und unberichtigt durch mehrere öffentliche Blätter laufen konnte.

*) Zu spät angelangt für Nr. 13. Mittwoch Abend wird der Sach geschlossen. — Die Red.

Verichtigung. In dem Artikel über Rüegg's Pädagogik (Nr. 13, S. 50 Nr. 1 3. 11 u. 12 v. u.) ist zu lesen: „indem die einander beigeordneten Eintheilungsglieder aus verschiedenen Eintheilungsgründen hervorgehen.“

Programm

für die Prüfungen am Seminar zu Münchenbuchsee.

A. Promotionsprüfung.

Mittwoch, den 18. April.

Unterklasse.

Mittelklasse.

8—9	Religion (Langhans)	Mathematik (Jff)
9—10	Mathematik (Jff)	Psychologie (Rüegg)
10—11	Deutsch (Reber)	Religion (Langhans)
11—11½	Geschichte (König)	Naturgeschichte (Wyß)
11½—12	Naturgeschichte (Wyß)	Geschichte (König)
2—3	Französisch (König)	Deutsch (Wyß)
3—3½	Anthropologie (Rüegg)	Geographie (Langhans)
3½—4	Geographie (Langhans)	Naturlehre (Jff)
4—4½	Naturlehre (Jff)	Musik (Weber)
4½—5	Musik (Weber)	Französisch (König)

B. Schlussprüfung der Oberklasse.

Montag, den 23. April.

8—9 Religion (Langhans)

9—10 Pädagogik (Rüegg)

10—11 Deutsch (Wyß)

11—12 Mathematik (Jff)

12—12½ Geographie (Langhans)

2—2½ Französisch (König)

2½—3½ Naturlehre (Jff)

3½—4¾ Geschichte (König)

3¾—4½ Musik (Weber).

C. Patent- und Aufnahmeprüfung.

Die schriftliche Patentprüfung der austretenden Böblinge ist auf den 18., die mündliche auf den 19. und 20. April, die Aufnahmeprüfung für die neue Promotion auf den 25. und 26. April festgesetzt.

Eltern, Lehrer und Schulfreunde werden zur Theilnahme an diesen Prüfungen, insbesondere an der Schlussprüfung vom 23. April höflich eingeladen.

Münchenbuchsee, den 28. März 1866.

Der Seminardirektor

H. R. Rüegg.

Belp Sekundarschule.

Jahresprüfung den 18. und 19. April 1866, wozu Eltern und Schulfreunde höflich eingeladen sind.

Zugleich wird angezeigt: 1. Dass eine Staatsfreistelle für diese Schule erledigt ist; 2. Dass neu eintretende Schüler und Schülerinnen bis den 29. April beim Präsidenten der Schulkommission, Herrn Regierungsstatthalter Zimmermann in Belp, angeschrieben werden können.

Belp, den 2. April 1866.

Im Auftrag der Schulkommission,

Der Sekretär: G. Gasser.

Schulausschreibungen.

Ort.	Schnart.	Schüler.	Bes.	Amtsbgstg.
Thalhaus, Kirchg.	Grindelwald.	Unterschule	75	Fr. 500
Scharnachthal, "	Reichenbach.	Oberschule	55	500
Oberburg.	"	"	75	615
Leimern,	Oberburg	"	60	600
Schupposen,	"	Gem. Schule	60	600
Gumm,	"	"	50	600
Rütschelen, Kirchg.	Lozwy	Oberschule	70	570
				14.